

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 65 (1947)
Heft: 46

Nachruf: Bachmann, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verbrauch von über 200 mg/l und solche mit hohem Nitrit- und Nitratgehalt nicht immer bedenklicher Herkunft. Die zunehmende Versalzung des Osnabrücker Trinkwassers (heute schon 700 mg/l) hätte nach dem heutigen Stand der Wissenschaft im voraus erwartet werden müssen. Truelsen brachte Erfahrungsberichte aus dem Brunnenbau, wobei besonders die Tabellen über die Abstufung der Korngrößen bei den Brunnenfiltern von Bedeutung sind.

Auf hygienischem Gebiet wies Merkel darauf hin, dass im allgemeinen beim Neubau von Wasserwerken alle gesundheitlichen Erfordernisse beachtet werden, dass aber die Ueberwachung kleinerer Werke sich häufig auf den regelmässig zu holenden bakteriologischen Befund und bestenfalls auf das Verlangen nach einer Chloranlage beschränkt. Es ist jedoch unerlässlich, die in den Kriegsjahren vernachlässigten baulichen Anlagen zu untersuchen und für deren Reinigung und Instandsetzung zu sorgen. Poetschke verlangte zu diesem Zweck die Beibehaltung und den weiteren Ausbau der Medizinaluntersuchungssämter.

Das neue Behelfswasserwerk der Stadt Wiesbaden wurde von Vogel beschrieben; es werden dort 10 000 m³/Tag aus dem Rhein entnommen, mit Eisenchlorid ausgeflockt, gefiltert und mehrfach gechlort. Die wechselnde Beschaffenheit des Rohwassers, das durch häusliche und gewerbliche Abwässer verschmutzt ist, wird, wie bei allen ähnlichen Flusswasserwerken, eine sehr sorgfältige und dauernde Ueberwachung verlangen.

Merkel berichtete über Versuche mit Bodenvermörtelung im Wasserbau. Der in weiten Flächen anstehende Löss und ähnliche Bodenarten lassen sich zusammen mit Zement zu einem Beton verarbeiten, der gegenüber dem üblichen Kiesbeton ausserordentlich elastisch ist. Nach den Erfahrungen bei Startbahnen von Flugplätzen und bei Siedlungsstrassen hält sich ein solcher Beton unter extremsten Witterungsverhältnissen rissefrei ohne Dehnungsfugen über grösste Flächen. Bei einer Oberflächenbehandlung mit Bitumen oder Fluaten lassen sich Wasserbehälter, Kanäle und dergleichen auch auf leicht nachgiebigem Baugrund billiger herstellen als mit Kiesbeton. Für den Wohnungsbau ist wesentlich die gute Wärme- und Schalldämmung, sowie die Tatsache, dass Lössbeton nagelbar ist. Reinhold, der solche Versuche schon seit Jahren betreibt, ergänzte seinen Vorredner durch Zahlenangaben und Lichtbilder.

Der Vortrag von Pöpel brachte Vorschläge für die gemeinsame Verwertung fester und flüssiger Abfallstoffe (s. auch «Gesundheits-Ing.» 1947, 85). Darnach wird der beste wirtschaftliche Gesamterfolg erzielt, wenn der Abwasser Schlamm in bekannter Weise unter Gewinnung von Methan und Kohlensäure ausgefault und dann mit gesiebt und zerkleinertem Müll kompostiert wird. Dabei stören die im Müll enthaltene Asche, Schlacken und zerkleinerten Scherben in keiner Weise, sondern tragen zur Lockerung des Trockendüngers bei. Die Verluste an Dungstoffen, die durch Ableitung des gereinigten Abwassers und bei der Kompostierung entstehen, sind geringer als bei der üblichen Lagerung von Stallmist. Durch Zahlenbeispiele wurde nachgewiesen, dass durch solch ein Verfahren die Kosten der Abwasserreinigung und der Müllabfuhr voll rückgewinnbar sind. Im Gegensatz zu Pöpel vertrat Zunker immer noch den Standpunkt, dass die Verregnung und Verrieselung des ungereinigten Abwassers die günstigste Lösung sei. Unbestreitbar werden dadurch erhebliche Ertragssteigerungen auf Aekern und Gärten erzielt. Zunker erwähnte allerdings nicht, dass diese Erfolge zum grossen Teil der Bewässerung und nicht ausschliesslich der damit verbundenen Düngung zuzuschreiben sind und dass die technischen und ästhetischen Mängel dieses Verfahrens dessen Anwendbarkeit stark einengen.

Eine lebhafte Erörterung unter den Fachgenossen rief der Vortrag von Steinhardt hervor, der die beim Wasserwerk Frankfurt gemachten Erfahrungen mit einem Chlorgerät der Rheinisch-Westfälischen Wasserreinigung bekannt gab. Das hiermit behandelte Wasser bleibt bei 100%iger Ausnützung des Chlors (ohne Chloridbildung) geruchlos und greift auch bei höherem Chlorgehalt die Leitungen nicht an. Die Vertreter anderer Firmen behaupteten, dass diese Verbesserungen auch mit ihren Geräten erzielbar seien.

Die Tagung stand unter der Leitung von Dir. Dr. Merkel, Städt. Wasserwerk Frankfurt a. M., der auf Wunsch weitere Auskünfte über Einzelheiten der Vorträge und Erörterungen geben kann.

NEKROLOGE

† **Walter Bachmann**, gewesener Rektoratsekretär der E. T. H., ist am 3. Juni 1947 zur ewigen Ruhe eingegangen. Geboren am 26. Januar 1884 in Zürich-Aussersihl, trat er 1904 in den Dienst der Kanzlei des Schweiz. Schulrates und wurde 1918 Sekretär des Rektorates, bis ihn seine angegriffene Gesundheit zwang, seinen Arbeitsplatz zu Anfang dieses Jahres zu verlassen. So hat er nahezu die Hälfte der Entwicklungszeit unserer alma mater miterlebt und ist Generationen von Studierenden wohlbekannt; riefen sie doch nie umsonst seinen Rat oder seine Hilfe an. Darum soll auch heute, am E. T. H.-Tag, hier seiner gedacht werden mit den Worten seines letzten Rektors:

Viele Rektoren hatte Walter Bachmann kommen und gehen gesehen, einen Bosshard, Wyssling, Rohn, Andreae, Niggli, Plancherel, Baeschlin, Saxer. Stets wusste er sich gewandt in die Art der Amtsführung eines jeden einzuleben. Kein starres Beamtentum haftete ihm an; Schematismus war ihm fremd. Er kannte den Ehrgeiz nicht, sich nach ungeschriebem Gesetz einen Machtbereich zu verschaffen. Sein Blick war stets auf das Ganze gerichtet; der Gedanke an die Wohlfahrt aller leitete seine Wünsche und Entschlüsse. Diese vorbildliche Haltung gründete sich auf seinen Charakter, auf die Harmonie zwischen Kopf und Herz, die ihm eigen war. Dies war auch die Quelle der Autorität, die er bei seinen Mitarbeitern und Untergebenen genoss und des Ansehens, dessen er sich von seiten seiner Vorgesetzten und des Lehrkörpers der E. T. H. erfreute. Seine Ratschläge waren überlegt, sein Urteil gerecht, seine Meinung frei vom Ansehen der Person, und was er tat, war gut.

In allem war er ein echter Sohn seiner Heimat. Die Pflicht als Bürger war ihm wichtig, und zwar nicht in erster Linie als Bürger, der auf der Schaubühne des öffentlichen Lebens auftritt, sondern als ein Mann, der mit hellem Blick die Strömungen seiner Zeit verfolgt und daraus die Schlussfolgerungen für seine eigenen Pflichten zieht. So wurde für Walter Bachmann die Gerechtigkeit zu einem Begriff von höchster Gültigkeit. Die Probleme der Sozialreform waren ihm Herzenssache. So betätigte er sich während vieler Jahre als Mitglied des Schweizerischen Grütlivereins. Während einiger Amtsperioden gehörte er dem damaligen Grossen Stadtrat von Zürich an und wusste sich durch sein umfassendes Wissen und gesundes Urteil Achtung und Sympathie zu erwerben. Während 20 Jahren betreute er mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit das Amt eines Kirchengutsverwalters in Zürich-Aussersihl. Nachdem er diese Amtslast jüngeren Kräften übergeben hatte, blieb er auf Drängen seiner Freunde noch in der zentralen Rechnungsprüfungskommission des Verbandes der Kirchgemeinden, wo er während 18 Jahren das Präsidium inne hatte und den Gutsverwaltern mit Rat und Tat beistehen konnte. Während vieler Jahre war er Mitglied des Verbandes der Beamten der Eidgenössischen Zentralverwaltung, deren Sektion Zürich er als Präsident leitete.

Walter Bachmann war ein sehr grosser Naturfreund. Wanderungen in den geliebten Bergen gehörten zu den schönsten Freuden, die er kannte. Seine grosse Liebe galt aber vor allem den Studierenden. Er, der keine eigene Familie gegründet hatte, war unzähligen Studierenden ein wahrer Vater. Es war erstaunlich, miterleben zu dürfen, wie er innerlich stets jung blieb und die Jugend verstand. Er liess es sich nicht nehmen, wo es ihm möglich war, an studentischen Anlässen teilzunehmen. Da kam auch sein goldener Humor zum Durchbruch, den er neben seinem goldenen Herzen besass. Tausende von Studierenden haben ihn kennen gelernt, Tausende hat er beraten. Wie manchem er, namentlich während der vergangenen Kriegszeit, durch ein persönliches Opfer geholfen hat, das können wir nur vermuten.

Menschen wie Walter Bachmann sind heute selten ge-



W. BACHMANN

1884

1947

worden. Doppelt schmerzlich empfinden wir daher seinen Verlust. Er hat uns ein Beispiel gegeben und wird als ein Vorbild in unserer Erinnerung weiterleben. F. Tank

MITTEILUNGEN

Ueber Traktionsysteme in USA. Die Traktionswahl ist eine Frage der Wirtschaftlichkeit auf weite Sicht. Sie hängt in USA, wie in einer Notiz in «The Railway Gazette» vom 19. September 1947 ausgeführt wird, naturgemäss weitgehend von den Energievorkommen im Gebiet der Netze der einzelnen Gesellschaften ab. Für den Verschiebedienst gewinnt die Diesel-elektrische Lokomotive wachsende Bedeutung. Sie wird auch auf vielen Hauptlinien für Schnellzüge und durchgehende Güterzüge in grosser Zahl eingeführt. Die «Chesapeake & Ohio»- und die «Norfolk & Western»-Linien, deren Einnahmen sich hauptsächlich aus dem Kohlentransport ergeben, verwenden Dampflokomotiven, deren Wirkungsgrad durch fortgesetzte Untersuchungen zu verbessern gesucht wird. Die «Southern Pacific», deren Netz die ausgedehnten Oelfelder Californiens durchzieht, arbeitet vorwiegend mit ölgefeuerten Dampflokomotiven. Die weitere Entwicklung hängt hier von den Öl- und Strompreisen ab. Projekte für eine vollständige Elektrifikation mit Energiebezug von der «Bonneville Power Authority» aus den grossen Wasserkraftwerken am Columbia Fluss in Oregon (Grand Coulee- und Bonneville-Staumauern) haben ungefähr gleiche Kosten ergeben, wie eine Umstellung auf Diesel-elektrische Traktion. Man neigt jedoch dazu, der Elektrifikation den Vorzug zu geben, um die Oel-vorräte zu schonen.

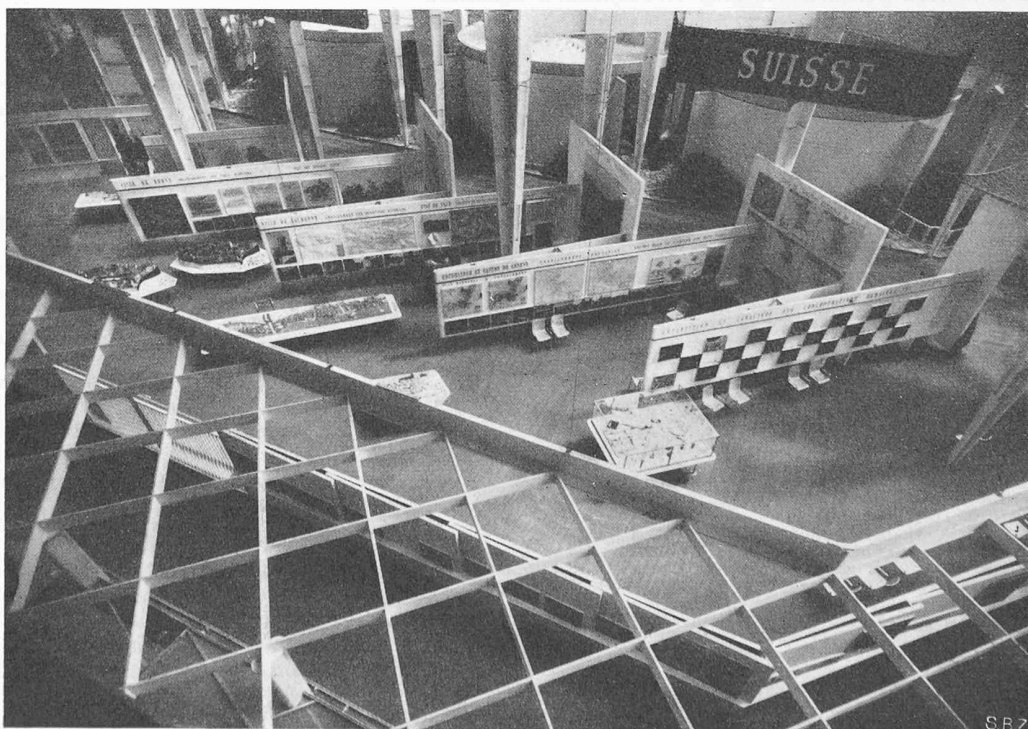
Fachzeitschriften. Seit diesem Sommer erscheint «Der Verkehr», eine Monatsschrift, die das gesamte Verkehrswesen: Eisenbahn, Schifffahrt, Auto, hinsichtlich Technik und Verwaltung behandelt. Als Herausgeber zeichnet die Zentralverwaltung des Verkehrs in Berlin, als Schriftleiter Dr. H. Baumann. — «Bauplanung und Bautechnik» heisst eine wissenschaftliche Zeitschrift für das gesamte Bauingenieurwesen, die ebenfalls seit diesem Sommer im Verlag Technik, GmbH, Berlin, erscheint. Die ersten Nummern sind sowohl bezüglich Mitarbeiter wie Stoff auf bemerkenswertem Niveau. — «Oesterreichische Bauzeitschrift» nennt sich das seit 1946 im Springer-Verlag Wien erscheinende Organ unserer Fachkollegen in Oesterreich. Die vielseitigen Hefte behandeln hauptsächlich Bauingenieurfragen, so z. B. die Sammelnummer 4/6, 1947 die konstruktive Gestaltung von Hängebrücken, die Uebergangsbogen im Strassen- und Eisenbahnbau, die geoelektrische Untersuchung von Baugründen, Abstellbahnhöfe in Schleifenform, Ziegelbruch- und Leichtbeton, Gewässerkunde der Ostalpen, den Anstich des Weissees in der Granatspitzgruppe (analog dem seinerzeitigen Anstich des Davosersees), usw. — Der Verlag von Wilh. Ernst & Sohn in Berlin gibt in zwangloser Folge gut illustrierte Hefte im Format 17 × 24 cm mit dem Titel «Bautechnik-Archiv» heraus, während «Die Bautechnik» von diesem Herbst an monatlich erscheinen soll. — «Die neue Stadt» heisst eine Zeitschrift für die Gestaltung von Stadt und Land, die im Bauverlag Wiesbaden und Frankfurt a. M. erscheint; Herausgeber ist Ch. Ecker.

Industriebauten. Die französische Zeitschrift «L'Architecture Française» widmet eine soeben erschienene besonders reich ausgestattete Sondernummer den industriellen Bauten. Neben

der Darstellung der grundlegenden Baugedanken und der einzelnen Konstruktionen verfolgt man mit besonderem Interesse die weitgehende Anpassung der Bauten an die Bedürfnisse der sich in ihnen vollziehenden Arbeitsvorgänge. Hülle und Kern verschmelzen weitgehend zu einem einzigen Organismus, was allerdings nur bei einem hohen Grad von Spezialisierung in der Produktion möglich ist. Bei uns müssten vor allem für Bauten in Maschinenfabriken andere Gesichtspunkte massgebend sein. Man wird sich bei der Betrachtung des Gebotenen erneut bewusst, welche hervorragende Bedeutung industriellen Bauten zukommt, besonders wenn man bedenkt, welche hoher Prozentsatz aller Menschen der Kulturvölker in ihren Sälen und Hallen den Hauptteil ihres Lebens verbringen.

Reparatur der Luftseite der Tugalo-Staumauer in Georgia. Diese 47 m hohe und 250 m lange Schwergewichtsmauer wurde 1923 fertig erstellt. In den letzten Jahren zeigten sich auf der Luftseite kleine Risse und Betonabbröcklungen, die infolge von wechselweisem Frost und Auftauen ständig zunahm. Die Reparatur wurde nach dem Gunitverfahren von unten nach oben in Horizontalstreifen durchgeführt und umfasste: das durchgehende, mindestens 4 cm tiefe Abspitzen des Sichtbetons; das Verlegen eines mit 1/4"-Bolzen alle 90 cm verankerten Drahtgeflechtes Nr. 6 mit 15 cm Maschenweite; das Abspritzen mit Druckwasser; das Aufschiessen von rd. 6 cm Gunit, dessen Oberfläche abgeglättet und während acht Tagen von gelochten Rohren aus feucht gehalten wurde. Gleitgerüste, die mittels Kabeln von der Mauerkrone aus bedient wurden, erleichterten und verbilligten die Arbeit stark. Die Reparatur wurde durch die Eigentümerin, die Georgia Power Co., in eigener Regie durchgeführt und ist in «Engineering News-Record» vom 26. Juni beschrieben.

Internationaler Erdbaukongress 1948 in Rotterdam (S. 515 lfd. Jgs.). Für den Kongress, der vom 21. bis 30. Juni 1948 stattfindet, sind über 400 Beiträge angemeldet worden, wovon 28 aus der Schweiz. Diese Beiträge werden zusammen mit den Diskussionsvoten gedruckt und sollen sechs bis sieben Bände füllen. Sofern 2500 Bestellungen vorliegen, kosten sie 88 holländische Gulden. Die Arbeiten der Organisatoren würden sehr erleichtert, wenn sie heute schon eine Uebersicht über die voraussichtliche Anzahl der Besteller des Kongressberichtes, sowie über die Anzahl der Teilnehmer am Kongress (inkl. Damen) hätten. Wir ersuchen deshalb allfällige Interessenten für die Kongressberichte und Teilnehmer des Kongresses, sich bei Dr. A. von Moos, Geologe, Versuchs-



Exposition Internationale de l'Urbanisme et de l'Habitation, Paris 1947, Section Suisse, Arch. Prof. JEAN TSCHUMI. Das Bild zeigt als Nachtrag zum Bericht in Nr. 43 die Gruppe Städtebau, die alle wichtigen Probleme von der Ortsgestaltung bis zur Landesplanung umfasste